

Die bereits zitierte Chronik des Klosters Goseck, die 1134 endet und wohl in den 1160er Jahren entstanden ist¹², liefert nicht nur wichtige Informationen über das Vorgehen der Gräfin bei der Einführung der Hirsauer Reform im Kloster, sondern vermittelt auch einen Eindruck davon, wie diese damit bei den Mönchen vor Ort ankam. Auch in anderen Werken der Geschichtsschreibung des 12. Jahrhunderts wie den Magdeburger Annalen¹³ oder in der zeitgenössischen Reichschronik des Annalista Saxo¹⁴ tritt Eilika auf, hier jedoch meistens in der üblichen Art und Weise, in der Frauen Erwähnung finden, als Töchter, Ehefrauen und Mütter. Vereinzelt begegnet sie in Urkunden ihres Sohnes Albrecht oder in Herrscherdiplomen, wodurch sich vor allem Rückschlüsse auf ihre Stiftungstätigkeit ziehen lassen. Urkunden, die von ihr selbst ausgestellt wurden, oder ein eigenes Siegel sind nicht erhalten¹⁵. Aufgrund dieser vergleichsweise guten Überlieferungslage soll hier zunächst das soziale und ökonomische Kapital Eilikas untersucht werden¹⁶. Der Blick auf die familiären Verflechtungen des ostsächsischen Hochadels Ende des 11., Anfang des 12. Jahrhun-

12) Hans-Georg STEPHAN, Die Gosecker Chronik, Erzbischof Adalbert von Bremen und die sächsischen Pfalzgrafen von Goseck, *Mittellateinisches Jb.* 50 (2015) S. 379–426, hier S. 382f.; zur Datierung der Gosecker Chronik vgl. Stefan TEBRUCK, Die Gründung des Klosters Zscheiplitz. Zur Entstehung des Reinhardsbrunner Frauenpriorates an der Unstrut und seiner Bedeutung für die Ludowinger um 1200, *Sachsen und Anhalt* 20 (1997) S. 331–358, hier S. 354 mit Anm. 59.

13) Entstanden im letzten Viertel des 12. Jh., vgl. Leila WERTHSCHULTE, *Annales Magdeburgenses*, in: *The Encyclopedia of the Medieval Chronicle* 1, ed. by Graeme Dunphy et al. (2010) S. 72f.

14) Graeme DUNPHY, *Annalista Saxo*, in: *The Encyclopedia of the Medieval Chronicle* 1 (wie Anm. 13) S. 96f.

15) Eilikas Schwiegermutter Adelheid, die Mutter Graf Ottos von Ballenstedt, hatte nach dem Tod ihres Ehemanns Adalbert in zweiter Ehe Pfalzgraf Hermann II. von Lothringen und in dritter Ehe Heinrich II. von Laach geheiratet, der als Nachfolger des zweiten Ehemanns seiner Frau erstmals den Titel eines Pfalzgrafen bei Rhein führte, vgl. FENSKE, *Adelsopposition* (wie Anm. 5) S. 80; Meinrad SCHAAB, *Geschichte der Kurpfalz 1: Mittelalter* (21999) S. 28–30 und die Stammtafeln I und II, S. 220f. Adelheid führte nachweislich als Witwe ein Siegel mit der Umschrift *ADELHEIT PALATINA COMITIZSA*, auf dem sie im Halbprofil mit einem Witwenschleier, einem Lilienszepter in der linken und einem aufgeschlagenen Buch in der rechten Hand abgebildet ist, vgl. die Schenkungsurkunde Adelheids für das St. Georgenstift in Limburg, Wiesbaden, Hauptstaatsarchiv Bestand 40 Nr. U 7; vgl. Andrea STIELDORF, *Rheinische Frauensiegel. Zur rechtlichen und sozialen Stellung weltlicher Frauen im 13. und 14. Jahrhundert* (Rheinisches Archiv 142, 1999) S. 76f.

16) Soziales Kapital im Sinne von „Ressourcen, die auf Zugehörigkeit zu einer Gruppe beruhen“, Pierre BOURDIEU, *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital,*